

Ausgabe vom Dienstag, 18. Mai 2004

<<< zurück <<<

[[Frontseite](#) | [Seite2](#) | [Tagesthema](#) | [Schweiz](#) | [Ausland](#) | [Markt/Wirtschaft](#) | [Luzern](#) | [Sport](#) | [Die Andere Seite](#) | [Bund 5](#) | [Kultur](#) | [Beilagen](#) | [Ratgeber](#) | [Leserbriefe](#) | [Plus](#) | [Impressum](#)]

Abstimmung

«Nicht auf Pakete verzichten»

Paketvorlagen hätten nicht ausgedient, sagt der Berner Politologe Andreas Ladner, doch das Volk sei gegenüber dem Bundesrat misstrauischer geworden.

Andreas Ladner, war das dreifache Nein vom Sonntag ein Misstrauensvotum gegen Bundesrat und Parlament?

Andreas Ladner: Der Bundesrat und die Mehrheit des Parlaments haben dreimal eine andere Haltung vertreten als das Stimmvolk. Insofern ist es schon ein Votum gegen Bundesrat und Parlament, die sich nun überlegen müssen, was sie beim nächsten Mal besser machen können.

Ist das Misstrauen gegenüber der Landesregierung seit den Bundesratswahlen und der neuen Zusammensetzung gestiegen?

Ladner: Ja. Die Leute fragen sich natürlich schon, in welche Richtung die Politik im neuen Bundesrat nun geht. Grundsätzlich aber denke ich, dass der Stimmbürger mit den Vorlagen nicht einverstanden war und die klare Ablehnung deshalb zu Stande kam.

Nochmals, etwas überspitzt und vereinfacht gesagt: Wenn sich der Stimmbürger früher bei einer Vorlage nicht sicher war, stimmte er mit dem Bundesrat. Das ist heute nicht mehr so.

Ladner: Der Bundesrat tritt momentan nicht als geschlossene Einheit auf, und es ist nicht klar, was die politischen Ziele dieses Gremiums sind. Das kann schon dazu führen, dass der Stimmbürger einzelne Vorlagen genauer und kritischer begutachtet.

Wie kommt der Bundesrat aus diesem Dilemma?

Ladner: Er wird diesem Signal des Volkes bei der Ausarbeitung der nächsten Vorlagen Rechnung tragen müssen. Gerade in den Politikbereichen soziale Sicherheit und Steuern wird er die Anliegen der Linken vermehrt aufnehmen müssen. Der Sonntag hat gezeigt, dass Angst vor einem Leistungsabbau der sozialen Sicherheit vorhanden ist. Es wurden zu viele Anliegen aus wirtschaftsliberalen Kreisen in die Vorlage reingepackt, die fanden keine Gefolgschaft.

Wollte die Rechte mit dem Kopf durch die Wand?

Ladner: Sicher lassen sich Wahlerfolge nicht so einfach in Abstimmungserfolge und damit in eine Politik, die man präferiert, ummünzen. Mit den Wahlen allein hat man noch nichts gewonnen, in unserem System entscheidet letztlich doch immer das Volk. Dies hat gestern die Rechte gespürt. Für einen Abbau an Sozialleistungen ist es nicht einfach, eine Mehrheit zu finden.

Auch die Parteien haben mit ihren Parolen offensichtlich an ihrer Basis vorbeipolitisiert.

Ladner: Dies ist insbesondere für die bürgerlichen Parteien ein Problem. Viele Wähler sind ihren Parolen nicht gefolgt, obwohl man sagen muss, dass schon innerhalb dieser Parteien die Vorlagen umstritten waren. Nicht unterbewerten darf man in diesem Zusammenhang die Rolle der Kantonsregierungen. Zahlreiche bürgerliche Exponenten haben sich gegen das Steuerpaket eingesetzt, was sicher auch bürgerliche Wähler zu einem Nein motiviert hat.

Inwiefern ist dieses Abstimmungswochenende eine Chance für die Konsenslösungen der Mitte?

Ladner: Ich finde es schwierig, aus diesem Ergebnis eine Chance für die Mitte abzuleiten. Sicher haben Vorlagen auch in Zukunft die besten Chancen, wenn sie als ausgewogene Kompromisse daherkommen. Diese liegen dann von Natur aus in der Mitte, da für alle Seiten etwas abfallen muss.

Damit sind wir bei der Frage nach dem Sinn von Paketvorlagen. Haben diese nun ausgedient?

Ladner: Nein, ich bin nicht der Meinung, dass dies grundsätzlich gilt. Es gibt gute und schlechte Pakete. Bei den schlechten kumulieren sich die Nein-Stimmen, bei den guten sollten sich die Ja-Stimmen summieren. Dies so, dass alle sagen können, dieses Paket bringt uns einen Schritt vorwärts und wir sind auch bereit, Negatives, das uns weniger wichtig ist, in Kauf zu nehmen.

Wir werden also auch in Zukunft mit Paketvorlagen konfrontiert werden?

Ladner: Ja, ich bin sogar der Meinung, dass es in unserem System der Konkordanz schwierig ist, komplexe Probleme zu lösen, ohne die Möglichkeit, Pakete zu schnüren. Diese eröffnen einen gewissen Handlungsspielraum. Als Reaktion auf die letzten Abstimmungssonntage werden aber sicherlich Vorlagen, die unumstritten waren, einzeln vors Volk kommen. Vollends auf Pakete verzichten wird man aber nicht können.

Letzte Frage: Haben wir derzeit eine führungslose Schweiz?

Ladner: Ich glaube schon, dass der neue Bundesrat noch nicht als Führungsgremium wahrgenommen wird. Dazu sind die Signale aus der Regierung mit den neuen Kräfteverhältnissen und den neuen Exponenten zu unterschiedlich. Hier braucht es Verbesserungen, will der Bundesrat seine Führungsfunktion künftig wieder wahrnehmen.

INTERVIEW RAPHAEL PRINZ

Andreas Ladner ist Politologe an den Universitäten Bern und Zürich

webmaster@neue-lzag.ch

[Home](#)

[Seitenanfang](#)



[Seite ausdrucken](#)